

Uwe Gross

**Beiträge zur mittelalterlichen und neuzeitlichen
Keramik in Südwestdeutschland**

**Ulm-Rottweil-Löwenstein-Pforzheim
Vier Orte mit Hinweisen auf lokale
Herstellung von Drehscheibenwaren
im frühen und hohen Mittelalter**

Heidelberg 2020

Im Zuge der Bearbeitung der früh- und hochmittelalterlichen Keramikfunde aus den Großgrabungen „Münsterplatz“ und „Neue Straße“ in Ulm stieß Verf. vor einigen Jahren auf eine Art von helltoniger Drehscheibenware, die andernorts zuvor nur einmal aufgefallen war. In der nicht weit entfernten Wüstung „Lippenöschle“ auf der Gemarkung des Ulmer Stadtteils Eggingen war sie mit wenigen Fragmenten vertreten. In der Publikation von 1989 wurde sie aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit der Älteren gelben Drehscheibenware als deren Imitation angesprochen (*Gross 1989, 345; Taf. 108,9*). Mangels Vergleichbarem von anderen Fundorten mußte damals eine begründete Vermutung bezüglich ihres Herstellungsortes unterbleiben.

Das nicht unerhebliche Aufkommen dieser Warenart in Ulm selbst -außer an den eingangs genannten Stellen ist sie nach derzeitigem Kenntnisstand auch noch aus Untersuchungen in der Vestgasse, in der Rosengasse und Auf dem Kreuz vertreten-, legt nunmehr den Schluß nahe, es handle sich um eine Produktion am Ort oder zumindest in seiner unmittelbaren Nähe. Vermutungen von Uwe Lobbedey, eine der von ihm im Material vom Weinhof beobachteten Varianten der Älteren gelben Drehscheibenware könnte lokalen Ursprungs sein, scheinen sich somit zu bestätigen (*Lobbedey 1968, 133. - Bräuning/Schreg 1998, 69*). Allerdings sucht man die von ihm erwähnten roten Magerungspartikel vergeblich. Auch bei dem Fragment aus Ulm-Eggingen wurde schon seinerzeit darauf hingewiesen, daß es in der Scherbenbeschaffenheit nicht identisch ist mit den Scherben vom Weinhof (*Gross 1989, 345*).

Der feine Scherben dieser 2009 Ulmer Drehscheibenware getauften Erzeugnisse (*Gross 2009, 55-57*) fällt im Gegensatz zur Älteren gelben Drehscheibenware entweder rötlich-orange oder beige bis hell bräunlich aus (**Abb. 6,4; 8,1-2; 9,2-3**), ein andersfarbiger Bruchkern wie bei letzterer fehlt. Es sind immer Anteile von sehr feinem Glimmer vorhanden, seltener auch unterschiedlich große Kalkpartikel. Die Brennhärte ist geringer als bei der Älteren gelben Drehscheibenware.

Die Randformen der größeren Gefäße orientieren sich überwiegend deutlich am Typ Jagstfeld. Dabei muß festgehalten werden, dass auch „verschliffene“ Formen ohne Innenkehle (z.B. **Abb. 1,1; 2.1-4**) bereits in Kontexten auftreten, die in der Neuen Straße dendrochronologisch vor 993 n. Chr. datiert werden konnten (*Gross 2009, 54 Abb.6,5-7*), also keineswegs späte Ausprägungen darstellen. Die Tüllenkanen können wie bei der Vorbildware einen markanten Schulterknick aufweisen (**Abb. 6,3-4**), auf dem die breiten Bandhenkel aufsetzen (**Abb. 6,4**), die direkt vom Rand ausgehen. Echte Wandungsleisten wie sie bei Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware (Beispiel Sülchen: *Schmidt 2018, 207 Abb.34. - Töpferei Holzgerlingen: Münster/Gross 2014, 314 Abb. 234 (Mitte links)*) auftreten, fehlen jedoch.

Im Gegensatz zur Vorbildware aus dem Mittelneckarraum scheinen Kannen im Ulmer Bestand keine so herausragende Rolle zu spielen. Dies könnte aber auch ein falscher Eindruck sein, da die neben Tüllen und Henkeln für Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware des Typs Jagstfeld so

charakteristischen Verzierungen von Rändern und (Ober-)Wandungen bei ihr fehlen und so die Identifizierung von Flüssigkeitsbehältern erschweren.

Zwei engmündige Zweihenkelgefäße (Flaschen ?) vom Münsterplatz (**Abb. 4,10**) und aus der Vestgasse (**Abb. 9,4**) sowie ein Fehlbrand (?) aus der Neuen Strasse (**Abb. 6,6**) verfügen über einfache ausbiegende Ränder, wie sie bei wenigen Vergleichsstücken der Älteren gelben Drehscheibenware wiederkehren

Zwei Schrägränder aus der Neuen Strasse tragen Riefen, die ganz ähnlich auch an einfachen Rändern der frühen Älteren grauen Drehscheibenware vorkommen (Muffenheim: *Gross 1991 a, Taf. 44,6.10.* - Schwarzach: *Gross 1991 a, Taf. 47,9*) (**Abb. 7,3-4**). Deren obere Abschlüsse sind aber immer eng und messen nicht mehr als 12 cm im Durchmesser.

Die ebenfalls (selten) vorhandenen kleinen, becherartigen Behälter (**Abb. 7,5**) weisen leicht verdickte obere Abschlüsse auf.

Schüsseln, bei der Älteren gelben Drehscheibenware kaum belegt, fehlen auch in der Ulmer Drehscheibenware bis auf zwei Ausnahmen (**Abb. 1,2**).

Ofenkacheln, die man von der Älteren gelben Drehscheibenware inzwischen von etlichen Orten kennt (zuletzt: *Gross 2019*), waren kein Bestandteil der Produktpalette.

Ein flächig mit spitzovalen Einstichen ornamentierter Hohldeckel aus der Schelergasse (**Abb. 8,2**) orientiert sich zweifellos an den zeitgleichen Deckeln der lokalen „nachgedrehten“ Ulmer Keramik. Allerdings kennt man auch von der hochmittelalterlichen Gelben quarzgemagerten Ware aus der Esslinger Dionysiuskirche einen Gefäßverschluß mit identischem Dekor. Seine gewölbte Mittelpartie ist jedoch etwas anders gestaltet (*Gross 1991 a, 49 Abb. 13*).

Ein zweiter Deckel weist flächige rechteckige Kammeinstiche auf, wie sie in Ulm in der Grabung Neue Straße vereinzelt auf Rändern von Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware zu beobachten sind, viel öfter aber an Deckeln und Gefäßen der „nachgedrehten“ Ware vorkommen.

Auch darin zeigt sich die Bezugnahme der Ulmer Drehscheibenware auf ihr lokales Umfeld. Andere Ornamente als die genannten konnten nur selten beobachtet werden. Breite, unsauber aufgebrauchte Furchen in Kombination mit senkrechten (!) Wellen zieren die Wandscherbe eines sehr großen Behälters aus der Grabung Neue Straße (**Abb. 8,1**).

Bei einer weiteren Dekorform handelt es sich erstaunlicherweise um rote Bemalung. Das Fragment einer großen Kanne trägt einen hakenförmigen Farbdekor (**Abb. 5,4**) (*Gross 2009, 56 Abb. 9*), bei dem Fragment eines kleinen Gefäßes ist er bogen- oder kreisförmig.

Der Farbdekor muß auf andere Anregungen zurückgehen, die nicht von der (niemals bemalten) Älteren gelben Drehscheibenware des Typs Jagstfeld kamen. Schon vor dem Erscheinen der Buocher Rotbemalten Feinware um die Mitte des 12. Jhs. trifft man entlang des mittleren Neckars hin und wieder auf bemalte Drehscheibenkeramik, die weder der rheinischen Pingsdorfer Ware

noch ihren zahlreichen Imitationen zuzurechnen sind. So liegen etwa Beispiele aus Sindelfingen (*Scholkmann 1978, Abb. 10,28-31*), Renningen (*Gross 1991 b, 37 Abb. 23,4-6. - Schreg 2006, 142-143 mit Abb. 49*) oder den Wüstungen Reistingen bei Herrenberg (*Gross 1991, Taf. 97,14.15.22.23*) und Sülchen bei Rottenburg (*Nack 1998*) vor.

Dass sogar „nachgedrehtes“ hochmittelalterliches Geschirr in Südwestdeutschland vereinzelt roten Maldekor tragen kann, belegen Scherben der „Bemalten Albware“ bzw. der „Bemalten sandigen nachgedrehten Ware“, die Christoph Bizer in mehreren Burgen auf der Schwäbischen Alb (Achalm, Häringstein, Hintere Falkenburg und Altwildenstein) entdeckte (*Bizer 2006, 32 Abb. 7,1-11*).

Die geschilderten Beobachtungen am Ulmer Fundmaterial führen zwangsläufig zu der Frage, ob es vielleicht auch andernorts in Südwestdeutschland in Regionen, in denen bis ins 13. Jh. „nachgedrehte“ Ware dominiert, weitere Beispiele für die Herstellung von Drehscheibenkeramik gibt.

Ein solcher Platz könnte Rottweil sein. In den Landstrichen am Oberen Neckar, auf der Schwäbischen Alb im Osten und dem Schwarzwald im Westen herrscht spätestens von der Karolingerzeit an bis ins 13. Jh. „nachgedrehter“ Keramik deutlich vor (*Gross 2020*).

Drehscheibenerzeugnisse (ganz überwiegend in Gestalt der Älteren gelben Drehscheibenware) bleibt eher selten, wie das in Rottweil der Fall ist, oder sie fehlen sogar ganz, beispielsweise im frühen Villingen (*Jenisch 1999*).

Rottweil besitzt große Bedeutung als einer der wenigen archäologisch intensiver erforschten Standorte eines frühmittelalterlichen Königshofes in Baden-Württemberg. Daher ist es umso bedauerlicher, dass das dort in großen Mengen zu Tage geförderte Fundmaterial bis heute weitgehend unbekannt blieb. Die materialreiche Freiburger Dissertation von Lothar Klappauf wurde leider nie veröffentlicht. Es existieren lediglich einige knappe Vorberichte, in denen aber nur wenige Funde abgebildet sind (*Klappauf 1979; Klappauf 1982*). Von den langjährigen Grabungen Christian Gildhoffs (*Gildhoff 2003; 2010*) an verschiedenen Stellen in Rottweil gibt es sogar überhaupt keine Materialvorlagen aus dem Königshofareal.

Verf. war es vor etlichen Jahren im Vorfeld der Erstellung des Archäologischen Stadtkatasters Rottweil (*Ade/Hecht/Dumitrache/Kotzurek 2006*) möglich, eine kursorische Sichtung des keramischen Fundgutes aus den Königshof-Grabungen Lothar Klappaufs vorzunehmen, das im Zentralen Fundarchiv des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Rastatt aufbewahrt wird.

Die Masse der scheibengedrehten früh- und hochmittelalterlichen Keramik ist als Orangefarbene Drehscheibenware zu klassifizieren. Die typischen massiven Standböden (**Abb. 10,1-6**) weisen die ältesten Stücke als spätmerowingerzeitliche Erzeugnisse aus. Wenn Ränder mit Innenkehle (**Abb. 11,1-6**) zu ihnen gehört haben sollten, wurden sie über einen längeren Zeitraum (ausgehende

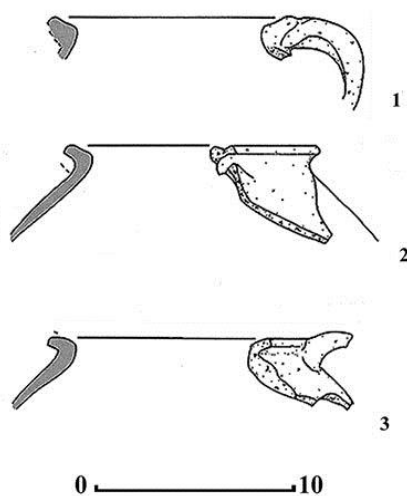
Merowinger- und frühe (?) Karolingerzeit) hergestellt.

Eine gute Vorstellung vom Aussehen der Gefäße mit höheren, leicht verdickten Rändern wie Abb. 12,1-5 vermitteln drei als Schallgefäße angesprochene vollständige Töpfe der Zeit um die Jahrtausendwende aus der St. Remigiuskirche in Nagold (*Röser 1986, 176 ff. Abb. 137; 138,1; 146, obere Reihe*) (**Textabb. 1**).



Textabb. 1: Nagold, St. Remigiuskirche (o.M.)

Am Ende der Entwicklungsreihe dürften in Rottweil Zweihenkelkannen stehen, deren kurze Schrägränder stark an verschliffene „Jagstfeld“- Ränder aus der Zeit des späten 10. bis zur Mitte des 12. Jhs. erinnern (**Textabb. 2**).



Textabb. 2: Rottweil, Königshof. Kannen der Orangefarbigen Drehscheibenware

Bei dieser durchweg unverzierten oxidierend gebrannten Warenart handelt es sich zweifellos um Produkte eines, vielleicht auch mehrerer Töpfereibetriebe mit nur kleinräumigem Absatz. Bisher wurden aus dem nicht weit von Rottweil entfernten Horb-Altheim einige einschlägige Fragmente bekannt, weitere liegen aus dem ebenfalls benachbarten Oberndorf vor (unpublizierte Funde in der Sammlung Danner, Oberndorf). Auch die oben angeführten mutmaßlichen Schalltöpfe aus St. Remigius in Nagold dürften zu dieser Ware gehören.

Die geringe Bandbreite des Formenschatzes -es ist derzeit in Rottweil außer Topf- und Kannenrändern lediglich ein einziges Schalenfragment (**Abb. 12,6**) vorhanden- entspricht den Verhältnissen, wie sie allenthalben auch bei anderen zeitgleichen Waren des jüngeren Früh- und des Hochmittelalters zu beobachten sind.

Bei den Grabungen 2006 in der Rottweiler Mittelstadt nördlich des Königshofes in der Heer- (*Gross/Kortüm 2007*) und 2008 in der Kastellstraße (*Scheschkewitz/Schlipf 2009*) konnten keine Vertreter der Ware identifiziert werden. Daraus ist zu folgern, daß sie zur Zeit des dortigen Siedlungsbegins im (fortgeschrittenen ?) 12. Jh. bereits nicht mehr produziert wurde.

Auch in den Regionen östlich des Mittleren Neckars herrschten im frühen und besonders im hohen Mittelalter „nachgedrehte“ Töpfereierzeugnisse deutlich vor (*Gross 2020*), anders als etwa westlich des Flusses im Kraichgau oder entlang der Enz.

Als Kronzeugen hierfür kann man Orte wie Hardheim-Lampoldshausen (Hinweis R. Koch (+), Heroldsberg), die Wüstung Wülfigen bei Forchtenberg am Kocher (*Schulze 1981, 17 ff.*), Jagsthausen (Hinweis R. Krause, Frankfurt), Unterregenbach (*Lobbedey 1972, Beilage 53-64. - Gross 1990, 392 ff.; 411 ff. Abb. 9-13*), Murrhardt (*Plate 1996, 182 Abb. 166*) und Ellwangen (*Gross 1991 a, Taf. 174*) benennen.

Späte Ältere gelbe Drehscheibenware in Gestalt von „Jagstfeld“- Töpfen und Kannen war dort allerdings keineswegs unbekannt, wie einschlägige Funde in Unterregenbach an der Jagst (*Lobbedey 1972, Beilage 52,23 (?).25-29. - Gross 1990, 407 Abb. 6,5.6.8*) oder in Kloster Murrhardt (*Plate 1996, 181 Abb. 165, 11.12.15.20-23*) zeigen.

Die Vorbildwirkung dieser späten Älteren gelben Drehscheibenware auf Töpfereien am Rande des Zirkulationsraumes läßt sich außer wie im oben geschilderten Fall von Ulm für den Süden seit neueren Entdeckungen in den „Seewiesen“ bei Löwenstein auch für den Nordosten eindrucksvoll veranschaulichen. Die dort entlang der Böschung eines Bachlaufs im Jahre 2012 abgesammelten, anfänglich für römisch gehalten Scherben orientieren sich deutlich an den Randformen der Töpfe und Kannen des Typ Jagstfeld (**Abb. 13 - 17**). Der angestrebte Oxidationsbrand ist in vielen Fällen mißlungen, wie ihre dunkle Färbung zeigt (**Abb. 17 oben**). Unter den geglückten Oxidationsbränden gibt es allerdings keinen einzigen gelben. Der eisenreiche örtliche Ton ließ nur

ein kräftiges Orange zu (**Abb. 17** unten). Die zahlreichen, direkt an die Oberfläche vortretenden Quarzkörner verleihen den Scherben eine „reibeisenartig“ raue Struktur, die bei den Originalerzeugnissen der Älteren gelben Drehscheibenware so nicht vorkommt.

Nach den Feststellungen in Ulm und Löwenstein, wo jeweils Drehscheibenkeramik als Nachahmung der späten Älteren gelben Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) getöpft wurde, sind Beobachtungen höchst interessant, die jüngst in Pforzheim möglich waren. Die langjährigen Grabungen der Archäologischen Denkmalpflege am RP Stuttgart (Dienstsz Karlsruhe) von 2012 bis 2019 im Bereich des Rathauses erbrachten größere Mengen an Keramik aus der Zeit der hochmittelalterlichen Besiedlung, die der Gründung des Dominikanerklosters im 13. Jh. (vor/um 1279) voranging. Die dominierende Warenart dieses Zeitabschnitts ist die Ältere graue Drehscheibenware, die von zahlreichen Orten am nördlichen Oberrhein und im Kraichgau gut bekannt ist. Neben den „klassischen“ hohen Rändern mit waagrechten Riefen oder Graten, wie sie Uwe Lobbedey bereits 1968 aus Pforzheim publizierte (*Lobbedey 1968, Taf. 31,1-24*), fallen im neu erhobenen Fundmaterial einige Fragmente mit kurzen, halslosen Schrägrändern besonders ins Auge (**Abb. 18,6-10**). Neben der Älteren grauen Drehscheibenware tritt im erwähnten Zeitraum in weitaus geringerem Maße auch „nachgedrehte“ Keramik auf. Dabei handelt es sich um Ältere Albware, die -abweichend von ihrer seinerzeit von Christoph Bizer (*Bizer 1980/81, 52 Abb. 7*) geographisch zu eng gefaßten Benennung- weit über die zentrale und westliche Schwäbische Alb hinaus auch im nördlichen Schwarzwald und im Mittelneckarraum verbreitet war (*Gross 1991 a, 59 Abb. 17*). Charakteristisch für deren Töpfe und Kannen sind im 12. Jh. halslose flache Schräg- (**Abb. 18,1-5**) und Waagrechtränder.

Es scheint naheliegend, die innerhalb der Älteren grauen Drehscheibenware ungewöhnlichen Randbildungen mit direkten Einflüssen seitens der zeitgleichen Älteren Albware zu erklären. Ein von Uwe Lobbedey publizierter schulterständiger Ösenhenkel (*Lobbedey 1968, Taf. 31,31*) dürfte gleichfalls auf Vorbilder bei der Älteren Albware zurückgehen, weisen deren Kannen doch immer enge, ösenartige Henkel meist mit eckigem Querschnitt auf, die deutlich unterhalb des Randes angebracht sind.

Da im Fundmaterial aus den Rathausgrabungen mehrere Scherben der Älteren grauen Drehscheibenware mit Verfärbungen hin ins Rötliche und vereinzelt sogar auch Deformierungen vorkommen, darf man mit einiger Wahrscheinlichkeit von einer lokalen Fertigung in Pforzheim ausgehen. Weitere Indizien für die Existenz einer eigenen Pforzheimer Ausprägung der Älteren grauen Drehscheibenware liegen in Gestalt zahlreicher unterschiedlich verzierter bandförmige Kannenhenkel vor, die andernorts bislang keine Parallelen finden (*Gross 2017, Abb. 18-20*).

In Ulm wie in Rottweil endet die lokale Drehscheibengeschirrherstellung im 12. Jh., wohl zeitlich parallel mit dem Ende der Jagstfeld-Vorbilder

An beiden Orten dominiert danach für ein ganzes Jahrhundert bis zum Aufkommen der Jüngeren Drehscheibenware um/nach Mitte des 13. Jhs. die „nachgedrehte“ Keramik absolut.

Die um die Mitte des 12. Jhs. entstandene Rotbemalte Buocher Feinware erfüllt andere - gehobenere- Bedürfnisse und kann daher für die Ältere gelbe Drehscheibenware und die lokalen scheibengedrehten Produkte für Koch- und Vorratszwecke nicht als adäquater Ersatz fungieren. In Ulm tritt sie zudem nur ganz sporadisch auf, in Rottweil fehlt sie bislang sogar völlig.

Anders als in Rottweil setzt die lokale Drehscheibengeschirrproduktion in Ulm erst im Hochmittelalter ein, für die davor liegenden Jahrhunderte gibt es keine Hinweise, obwohl sich die Existenz einer Werkstatt für qualitativvolles Geschirr schon in der Frühphase der „villa publica“ gut in das Bild eines erstmals gesichert im Jahr 854 als karolingische Königspfalz belegten Zentralortes an der Oberen Donau einfügen würde.

Die Übernahme von Rand- und Henkelformen der „nachgedrehten“ Älteren Albware durch lokale Töpfer der Älteren grauen Drehscheibenware in Pforzheim stellt einen bisher nirgendwo anders beobachteten Sonderfall dar. Eher verlaufen Übernahmeprozesse in der entgegengesetzten Richtung ab, d.h. die „nachgedrehte“ Keramik wird von der Drehscheibenkeramik beeinflusst, wie etwa die Beispiele von Kannen mit randständigen Bandhenkeln (Wülfingen, Unterregenbach, Leonberg, Sindelfingen: *Gross 2017, Abb. 31,5-8; 32,1-33*) anstelle der eigentlich für die „nachgedrehte“ Keramik typischen schulterständigen Ösenhenkel zeigen (*Gross 2017, Abb. 28-30; 31,1-4*).

Literatur

Ade/Hecht/Dumitrache/Kotzurek 2006

D. Ade/W. Hecht/M. Dumitrache/A. Kotzurek, *Rottweil*. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 30 (Esslingen 2006).

Bizer 1980/81

Ch. Bizer, *Auswertung und Dokumentation der Kleinfunde*. In: Ch. Bizer/R. Götz/W. Pfefferkorn, Wielandstein. Eine Burgruine auf der Schw. Alb. (Sonderdr. aus) *Burgen und Schlösser* 1980/II und 1981/I, 39 ff.

Bizer 2006

Ch. Bizer, *Oberflächenfunde von Burgen der Schwäbischen Alb*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 26 (Stuttgart 2006).

Bräuning/Schreg 1998

A. Bräuning/R. Schreg, *Die Keramikfunde - ein Exkurs*. In: A. Bräuning, *Um Ulm herum. Untersuchungen zu mittelalterlichen Befestigungsanlagen in Ulm*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 23 (Stuttgart 1998) 67-79.

Gildhoff 2003

Ch. Gildhoff, *Arae Flaviae – Rotunvilla - Rottweil. Der lange Weg zur Stadt Rottweil*. In: H. Maulhardt (Hrsg.), *Villingen 999- 1218. Aspekte seiner Stadtwerdung und Geschichte bis zum Ende der Zähringerzeit im überregionalen Vergleich* (Waldkirch 2003) 99-128.

Gildhoff 2010

Ch. Gildhoff, *Nach den Karolingern. Anmerkungen und Fragen zum Rottweiler Königshof aus archäologischer Sicht*. In: V. Huth/R. J. Regnath (Hrsg.), *Die Baar als Königslandschaft* (Ostfildern 2010) 281-378.

Gross 1989

U. Gross, *Befundinterpretation und mittelalterliches Fundmaterial*. In: C.-J. Kind, *Ulm-Eggingen. Bandkeramische Siedlung und mittelalterliche Wüstung*. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 34 (Stuttgart 1989) 318-360; 493-499; Taf. 105-122.

Gross 1990

U. Gross, *Früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde aus Unterregenbach, Lkr. Schw. Hall.* Fundberichte aus Baden-Württemberg 15, 1990, 383-419.

Gross 1991 a

U. Gross, *Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung.* Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 1991 b

U. Gross, *Die Funde.* In: S. Arnold/U. Gross/I. Stork, *...mehr als 1 Jahrtausend. Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert.* Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1991), 33-42.

Gross 2009

U. Gross, *Drehscheibenware des frühen und hohen Mittelalters in Ulm.* In: U. Gross/A. Kottmann/J. Scheschkewitz (Hrsg.), *Frühe Pfalzen – frühe Städte. Neue Forschungen zu zentralen Orten des Früh- und Hochmittelalters in Süddeutschland und der Nordschweiz. Ergebnisse eines Kolloquiums am 28. und 29. April 2009 im Rathaus zu Ulm.* Arch. Inf. Baden-Württemberg 58 (Esslingen 2010) 51-58.

Gross 2017

U. Gross, *Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware.*

Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/5385>

Gross 2019

U. Gross, *Keramik aus der Nachbarschaft: Ware Neuhausener Art, Rotbemalete Elsässer Ware, Ältere graue Drehscheibenware Elsässer Art, Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) und Buocher Feinware im Kraichgau*

Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6571>

Gross 2020

U. Gross, „Nachgedrehte“ *Keramik aus Südwestdeutschland – ein Überblicksversuch*

Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/6809>

Gross/Kortüm 2007

U. Gross/K. Kortüm, *Grabungen im römischen und mittelalterlichen Rottweil*. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 2006 (Stuttgart 2007) 111-115.

Jenisch 1999

B. Jenisch, Die Entstehung der Stadt Villingen. Archäologische Zeugnisse und Quellenüberlieferung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1999).

Klappauf 1979

L. Klappauf, Die Grabungen in den Jahren 1975 und 1976 auf dem Gebiet des ehemaligen Königshofes in Rottweil. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1979) 97-107.

Klappauf 1982

L. Klappauf, Zu den Ergebnissen der Grabungen 1975-1979 im Gebiet des ehemaligen Königshofes von Rottweil a.N. Arch. Korrb. 12, 1982, 399-408.

Lobbedey 1968

U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968).

Lobbedey 1972

U. Lobbedey, Die Keramik. In: G. P. Fehring, Unterregenbach. Kirchen, Herrensitz, Siedlungsbereiche. Die Untersuchungen 1960-1963, mit einem Vorbericht über die Grabungen der Jahre 1964-1968. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 1 (Stuttgart 1972) 184-205; Beil. 47-73.

Münster/Gross 2014

K.-H. Münster/U. Gross, *Reste einer hochmittelalterlichen Töpferei in Holzgerlingen, Kr. Böblingen*. Archäologische Ausgrabungen in Baden - Württemberg 2013 (Stuttgart 2014) 313-316.

Nack 1989

G. Nack, *Versuch der Datierung einer früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung anhand der Irdeware aus der Wüstung Sülchen bei Rottenburg a.N., Kr. Tübingen* (ungedruckte Magisterarbeit

Freiburg, 1989).

Plate 1996

U. Plate, *Das ehemalige Benediktinerkloster St. Januarius in Murrhardt : Archäologie und Baugeschichte*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1996).

Röser 1986

V. Röser, *Die Grabung 1961 bis 1964, Ergebnis und landesgeschichtliche Bedeutung*. In: V. Röser/G. Rathke, *Die St. Remigiuskirche zu Nagold*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1986) 17-194.

Scheschkewitz/Schlipf 2009

J. Scheschkewitz/Th. Schlipf, *Neue Grabungen im mittelalterlichen Rottweil*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2008 (Stuttgart 2009) 219-222.

Schmidt 2018

E. Schmidt, *Das Dorf Sülchen - Zentrum des Sülchgau. Bemerkungen zu den archäologischen Untersuchungen*. In: H. Aderbauer/H. Kiebler (Hrsg.), *Die Sülchenkirche bei Rottenburg. Frühmittelalterliche Kirche – alte Pfarrkirche – Friedhofskirche – bischöfliche Grablege* (Lindenberg/Allgäu 2018) 184-213.

Scholkmann 1978

B. Scholkmann, *Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1978).

Schulze 1981

M. Schulze, *Die Keramik der Wüstung Wülfigen am Kocher, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 5-148.

Abbildungsnachweise

Textabb. 1 sowie Abb. 2-4: LAD am RP Stuttgart
alle übrigen Zeichnungen und Fotos: Verf.

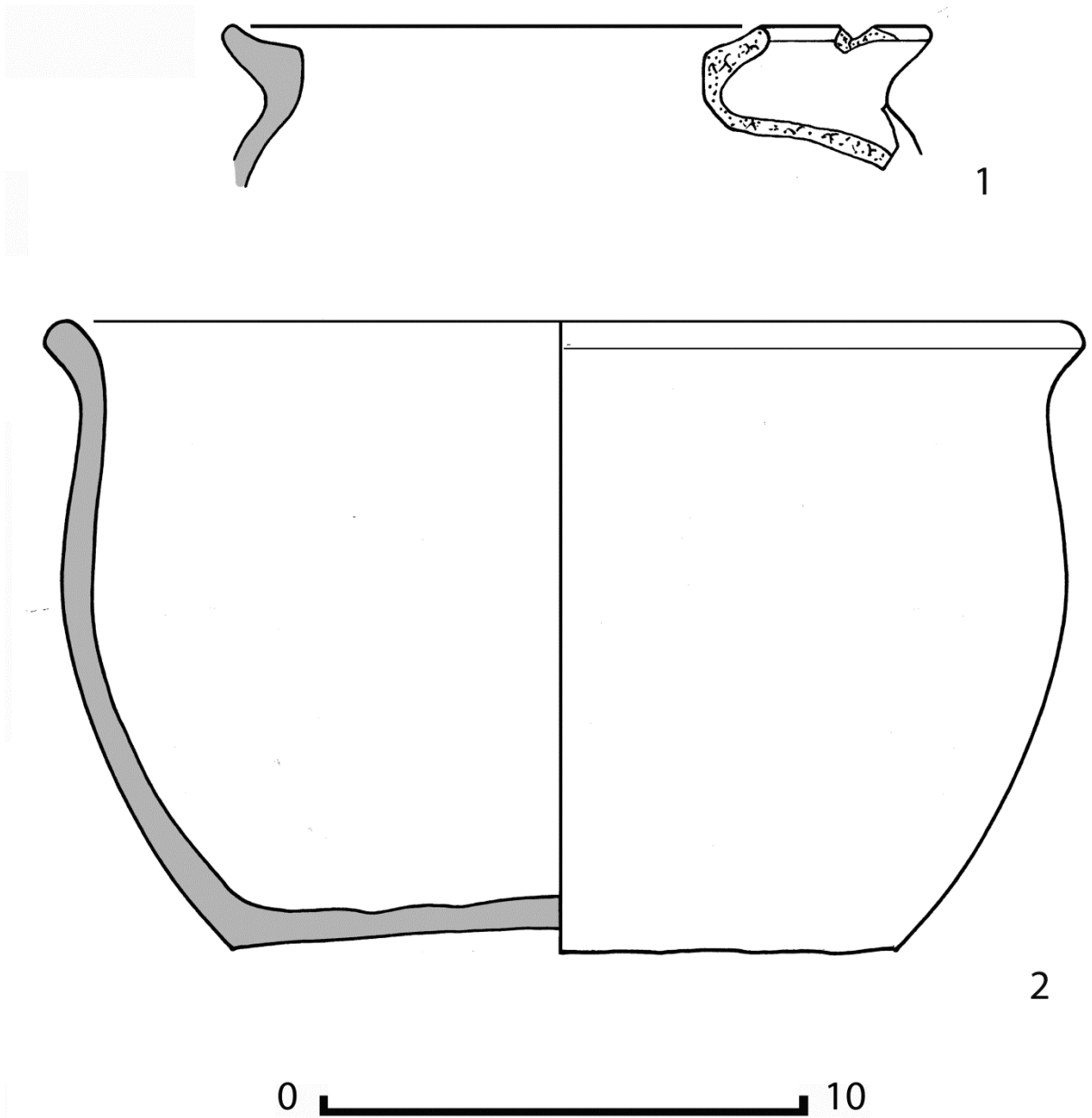


Abb. 1: Ulm, Auf dem Kreuz

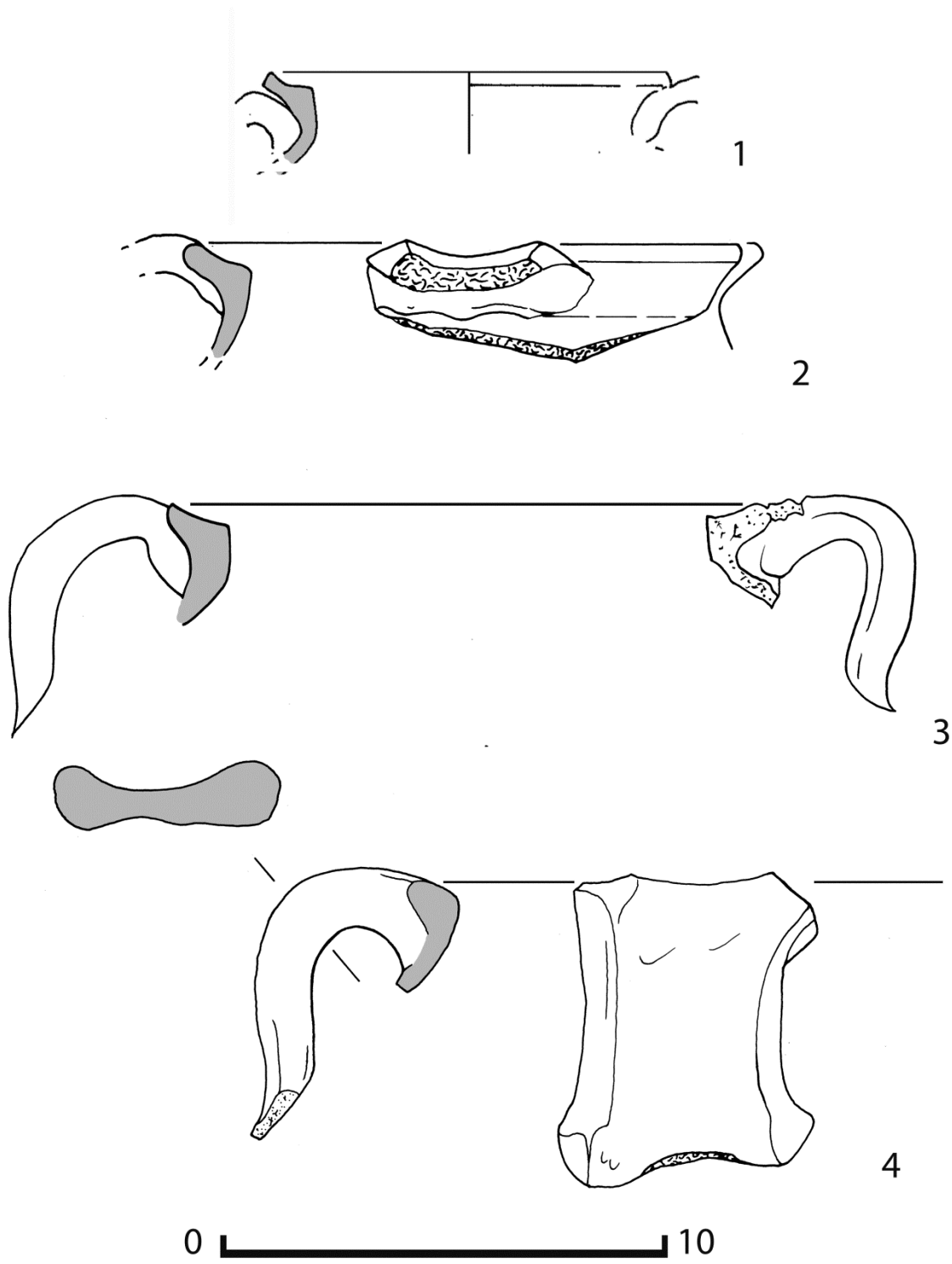


Abb. 2: Ulm, Münsterplatz (Haus 8)

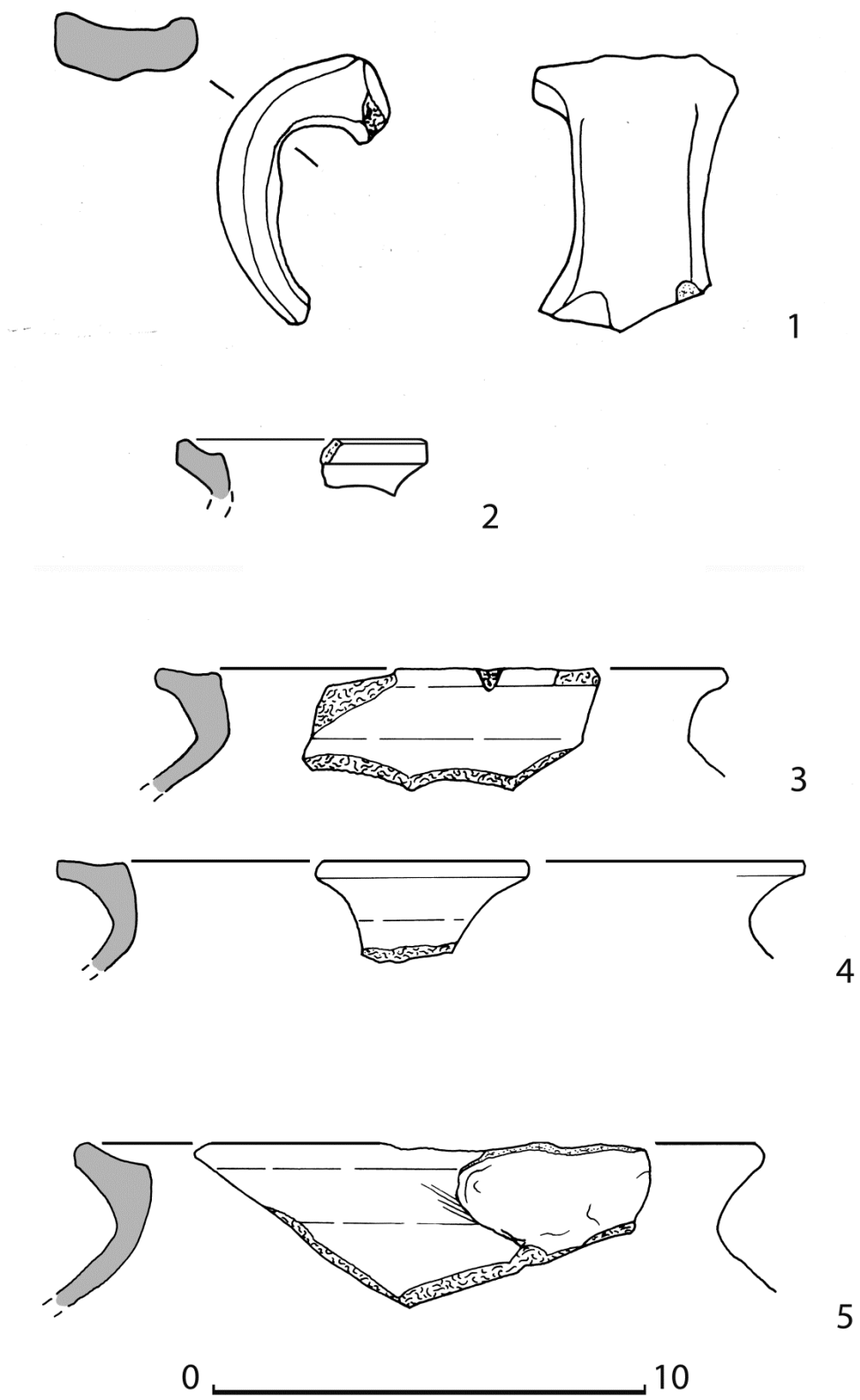


Abb. 3: Ulm, Münsterplatz (Häuser 1 und 6)

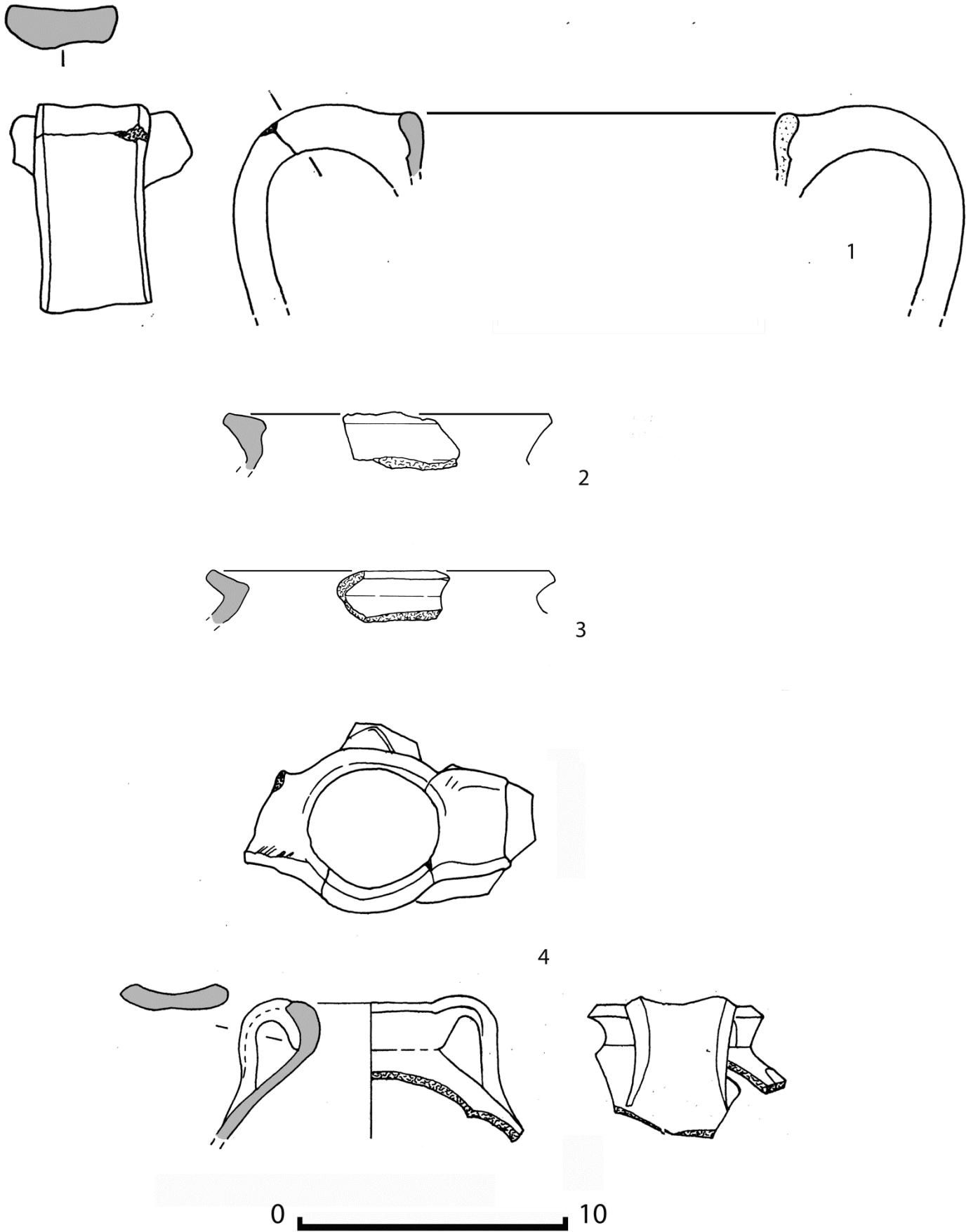


Abb. 4: Ulm, Münsterplatz (Häuser 14, 15, 16 und 9)

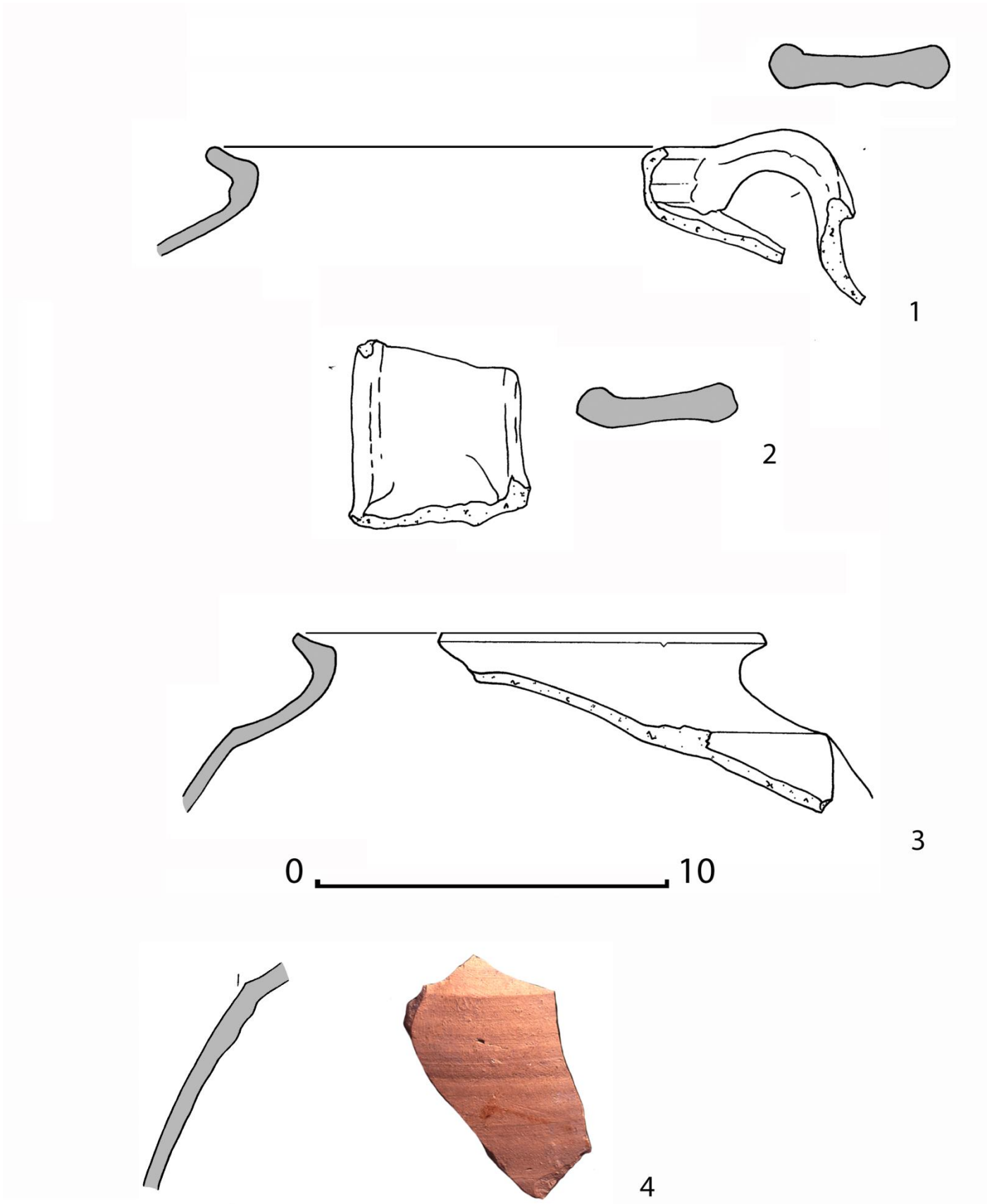


Abb. 5: Ulm, Neue Straße

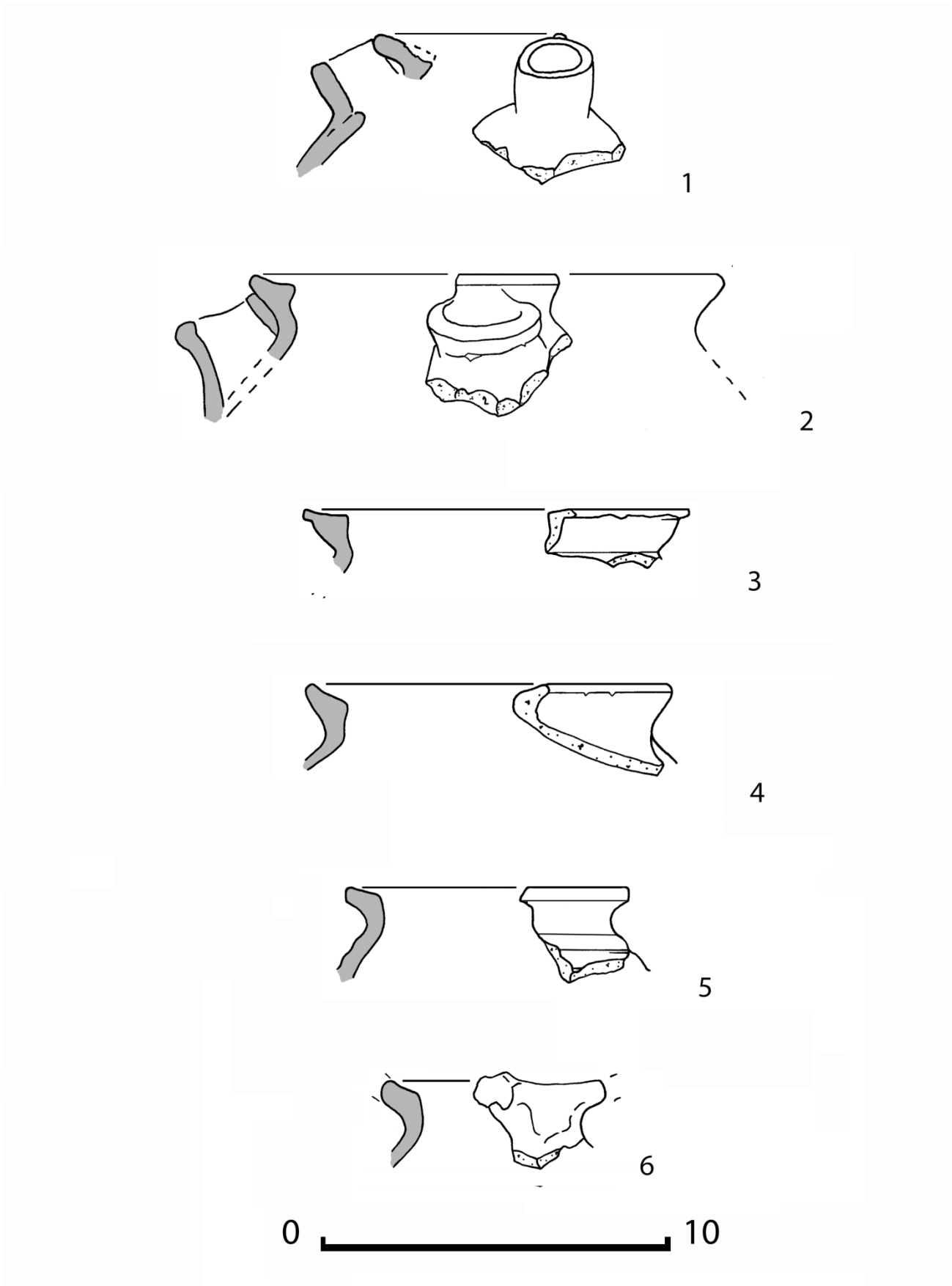


Abb. 6: Ulm, Neue Straße

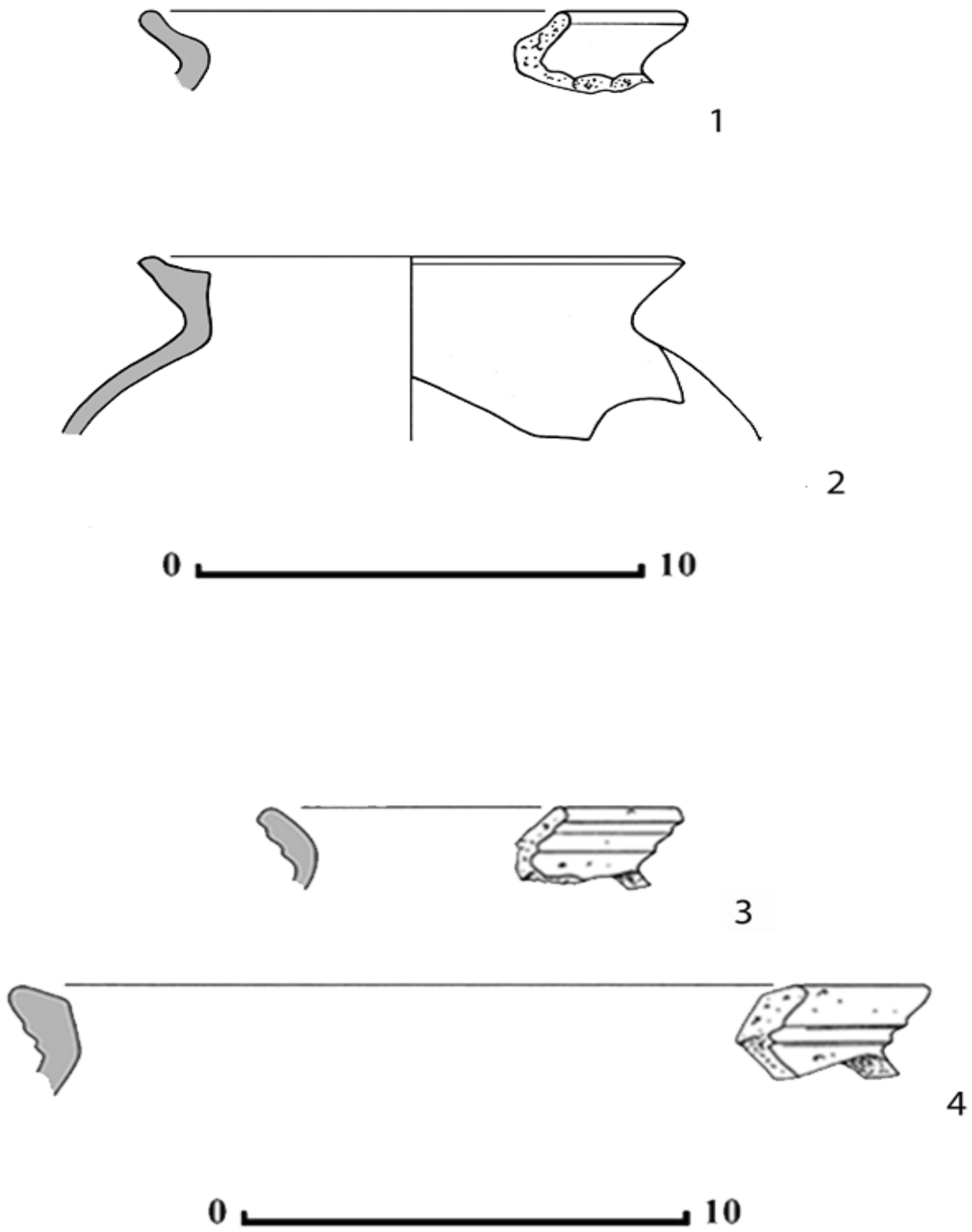


Abb. 7: Ulm, Neue Straße

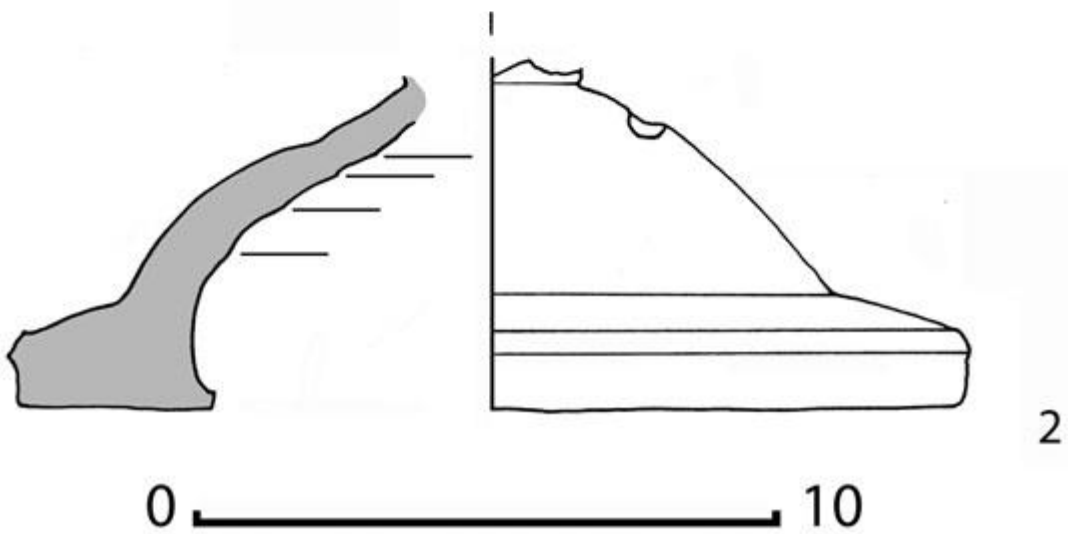
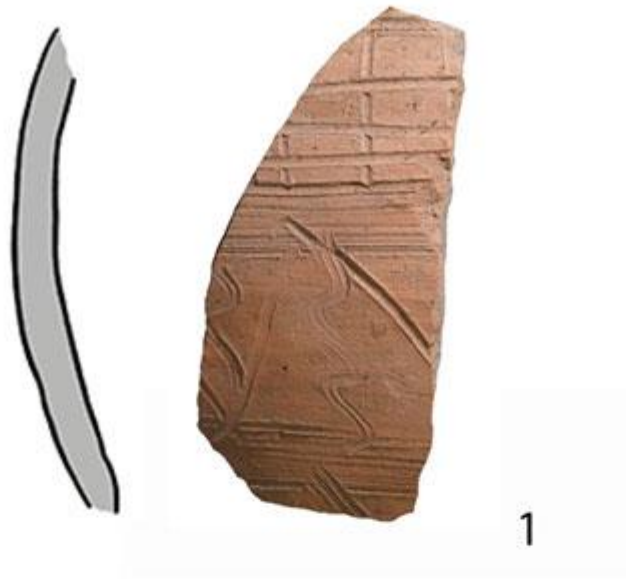
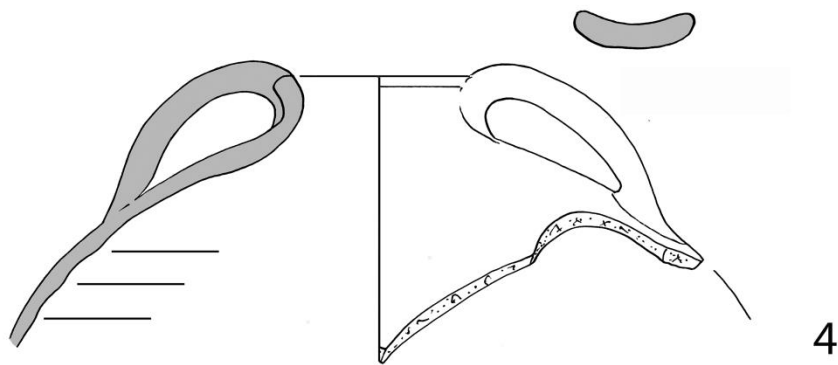
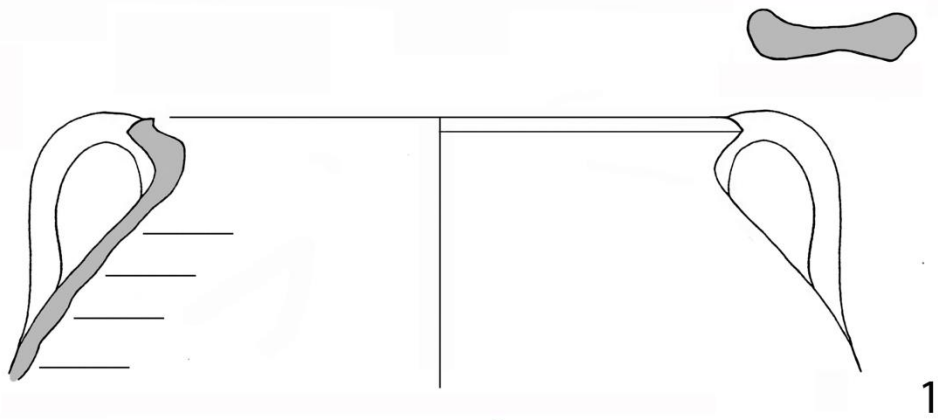


Abb. 8: Ulm, Neue Straße (1 o.M.) - Schelergasse (2)



0 ————— 10

Abb. 9: Ulm, Rosengasse (1-3) – Vestgasse (4)

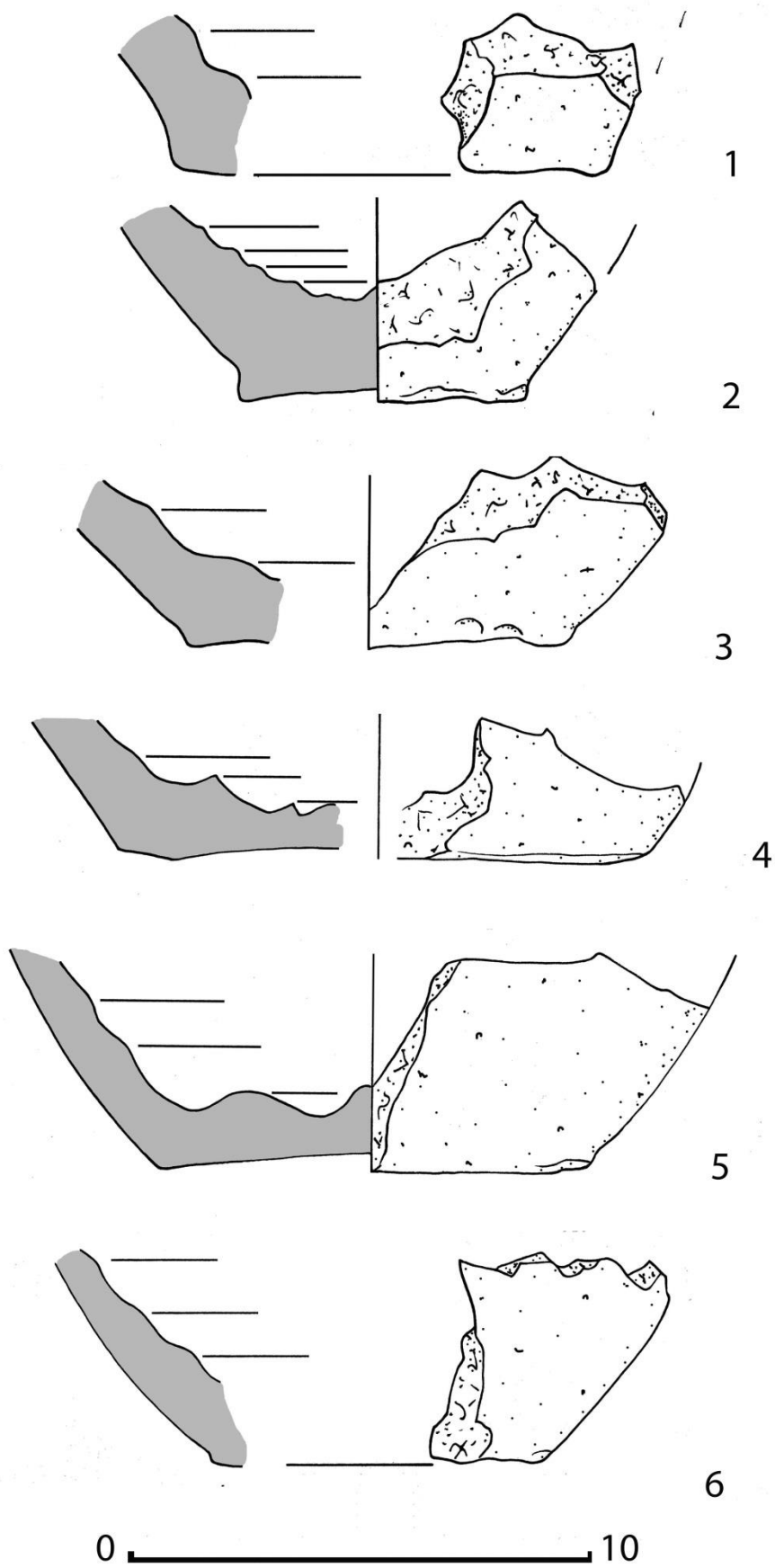


Abb. 10: Rottweil, Königshof

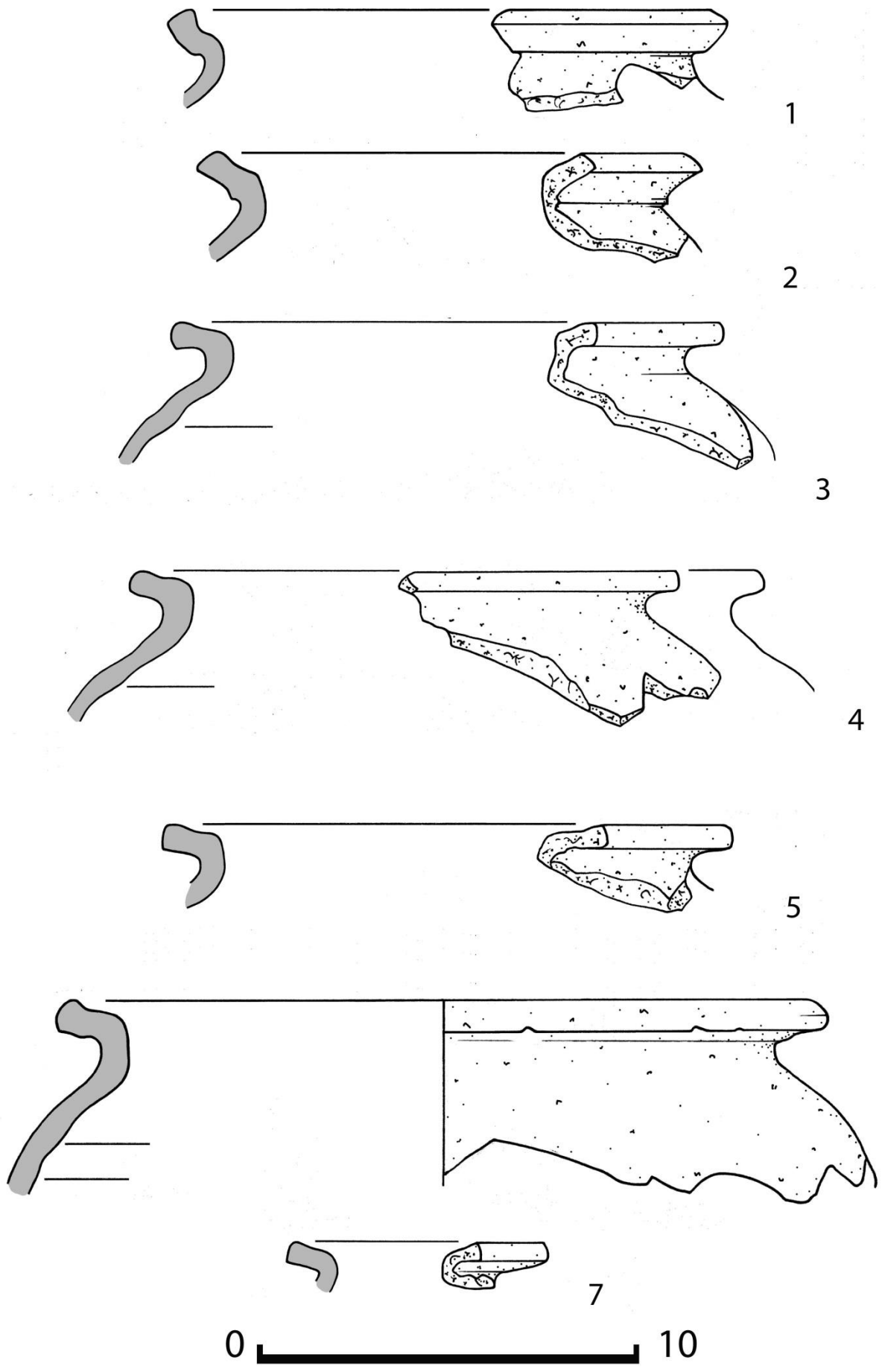
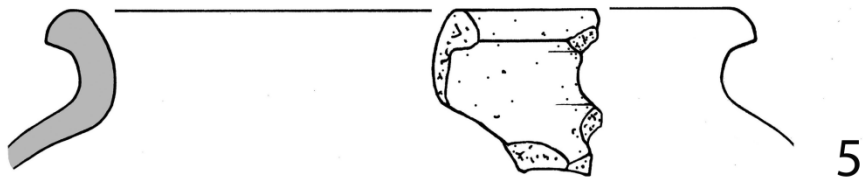
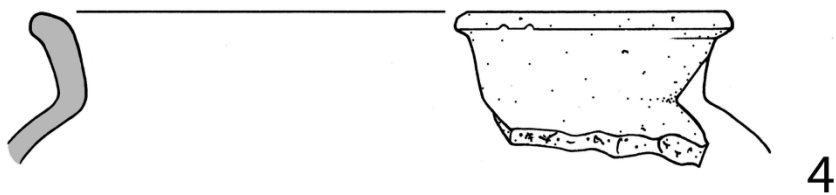
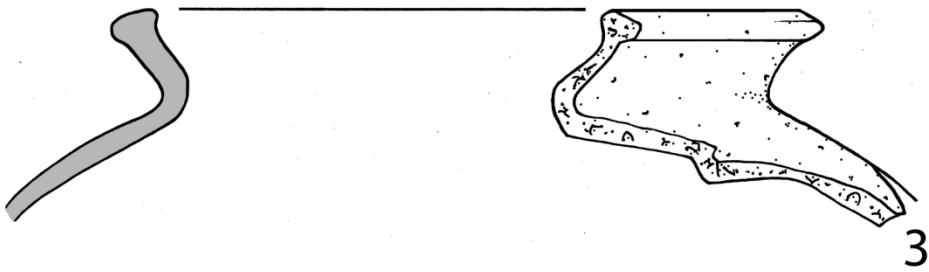
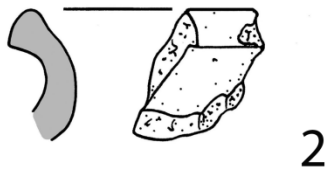
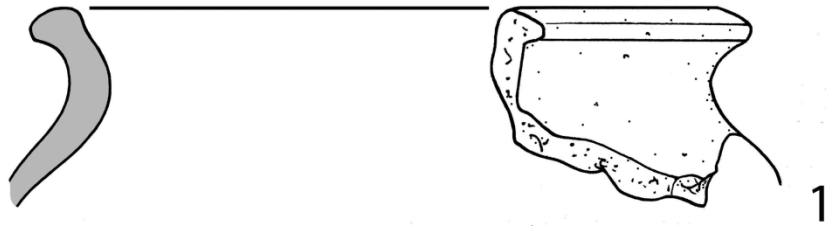


Abb. 11: Rottweil, Königshof



0 10



0 10

Abb. 12: Rottweil, Königshof

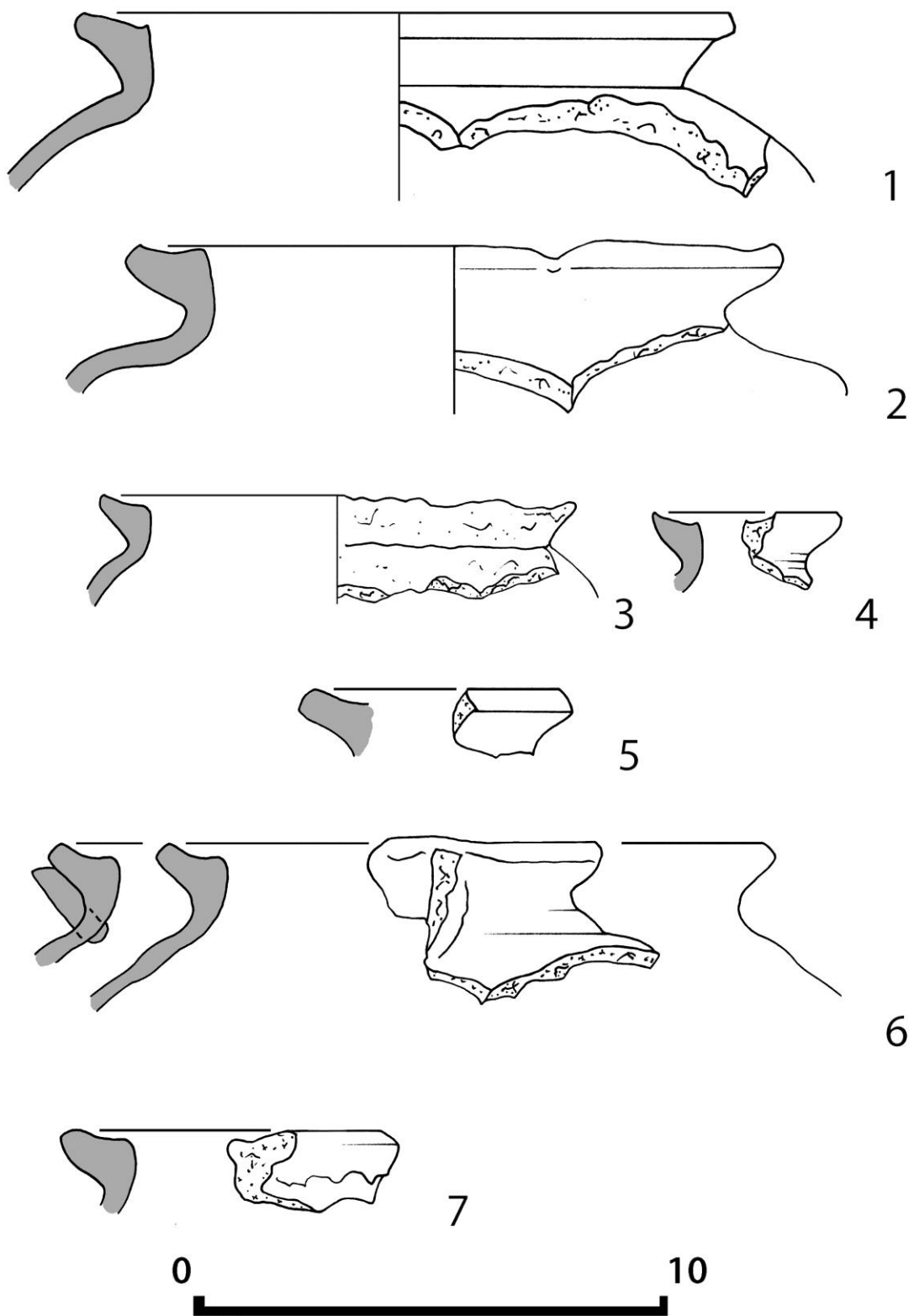


Abb. 13: Löwenstein

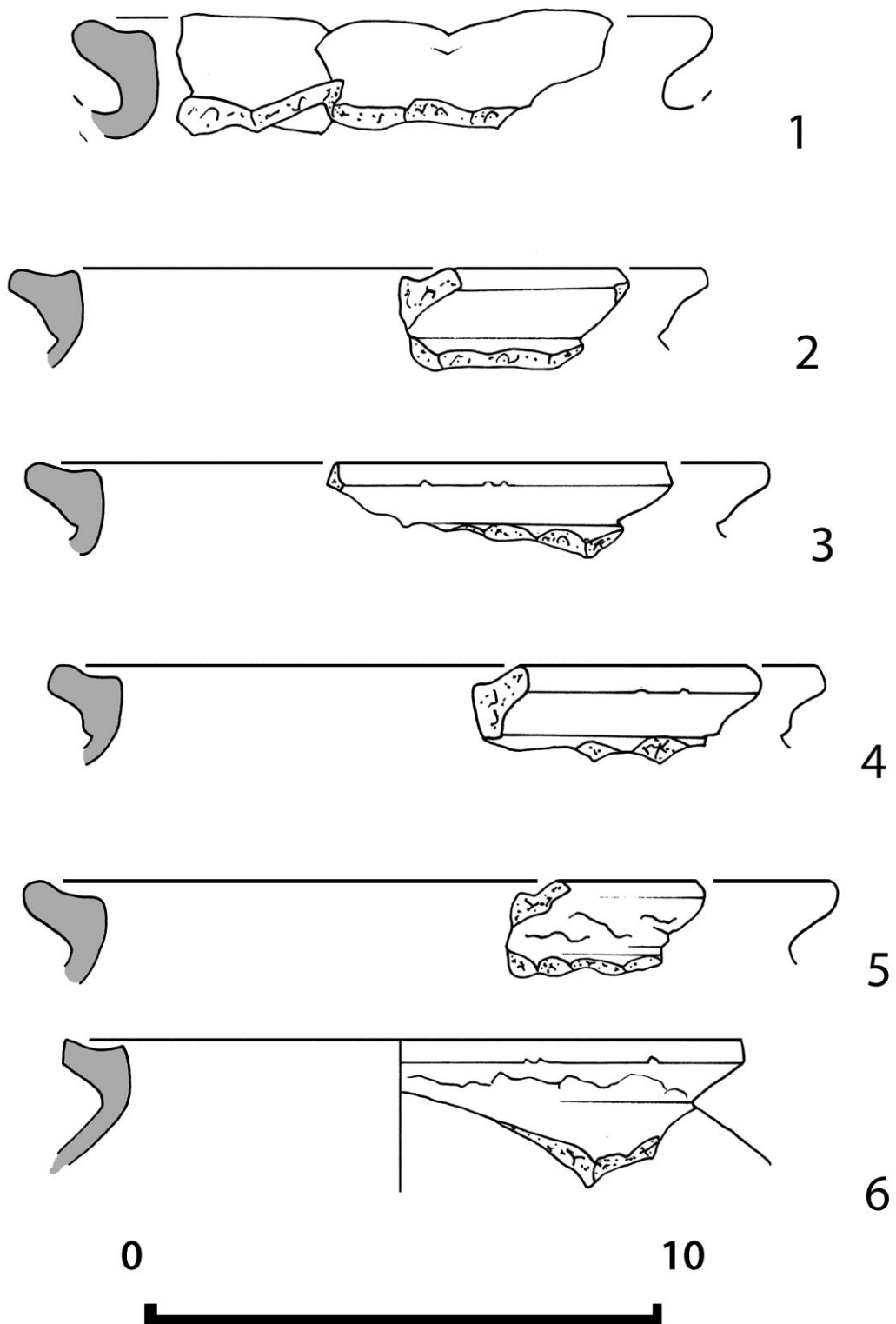


Abb. 14: Löwenstein

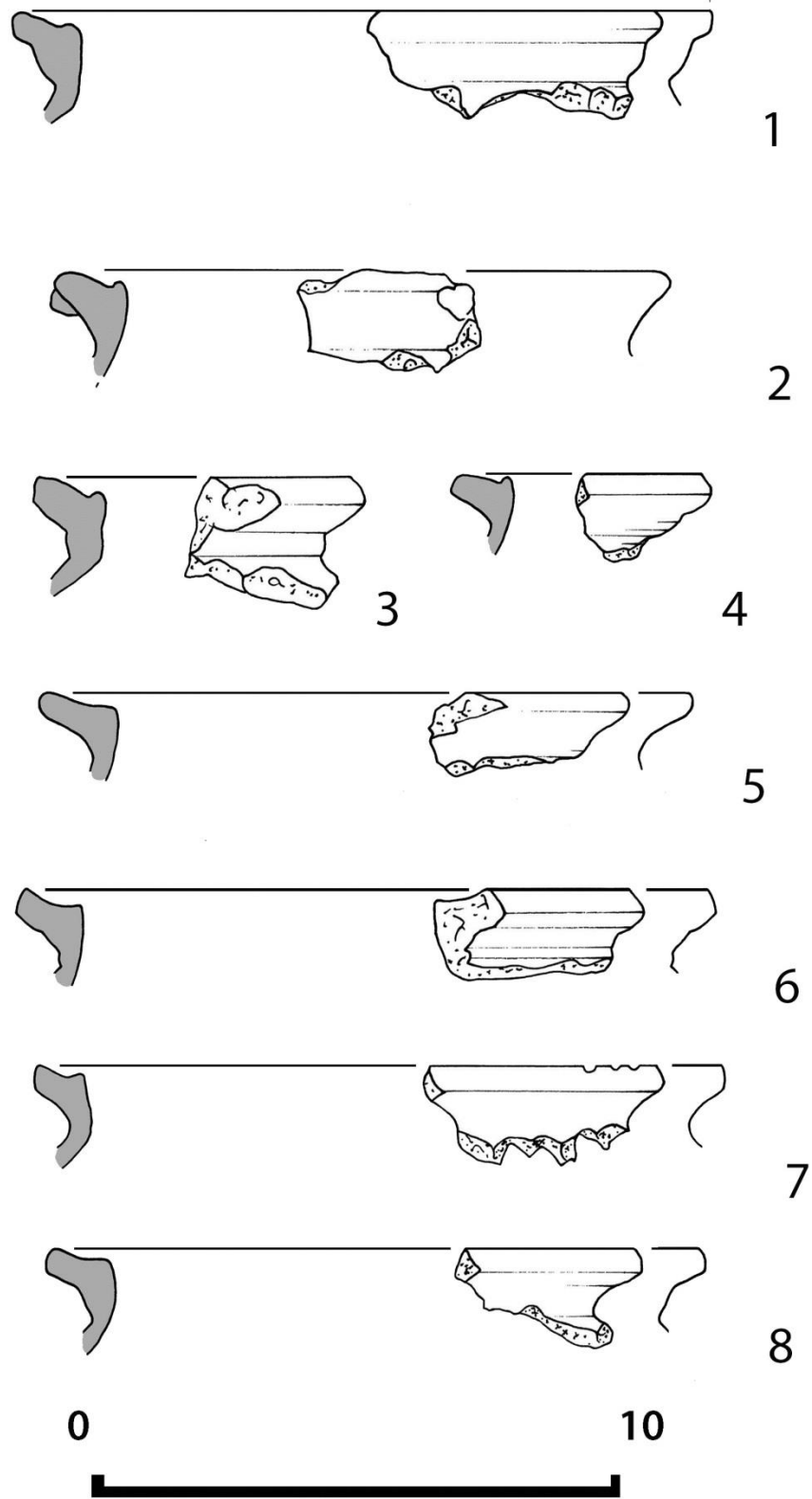


Abb. 15: Löwenstein

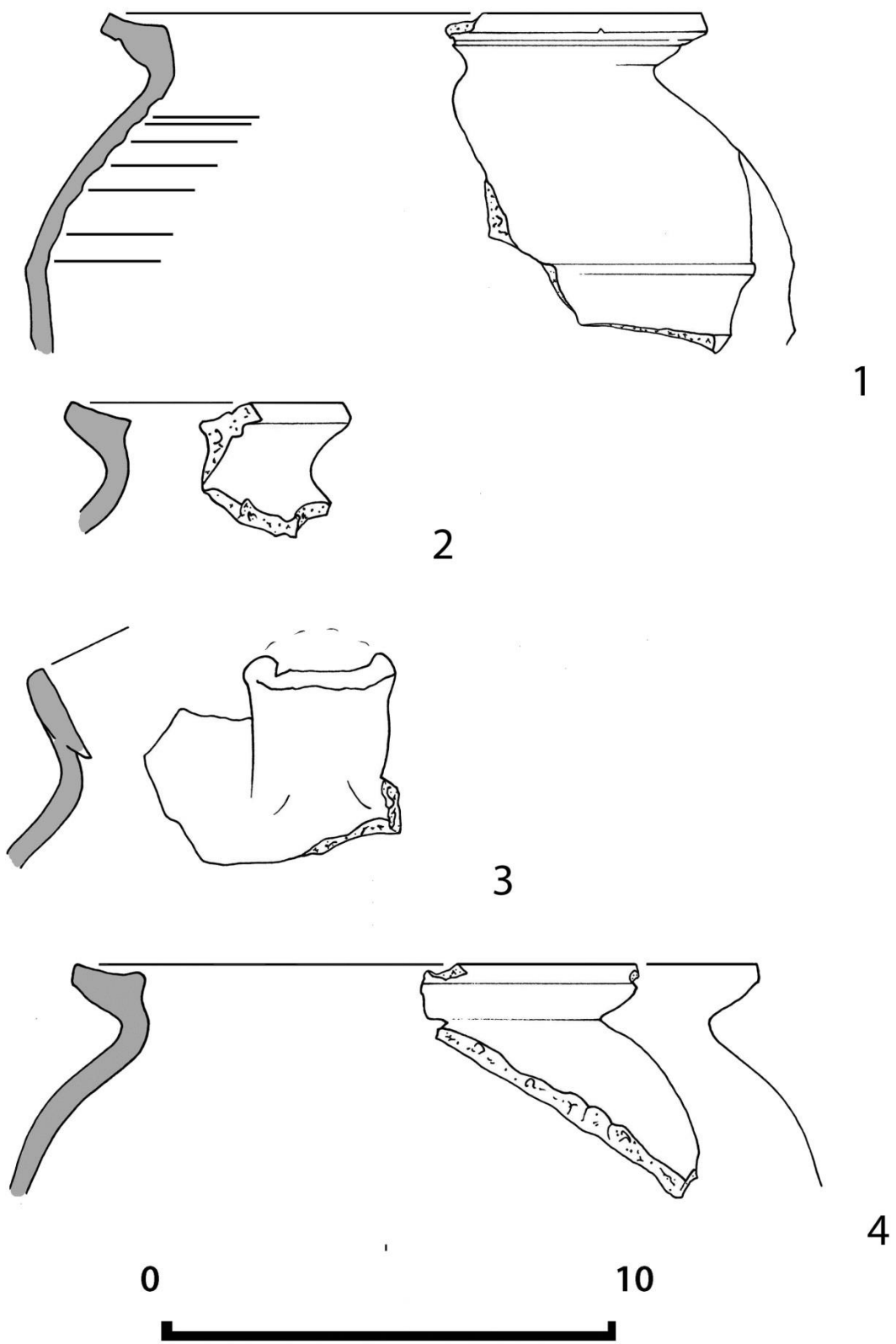


Abb. 16: Löwenstein



Abb. 17: Löwenstein

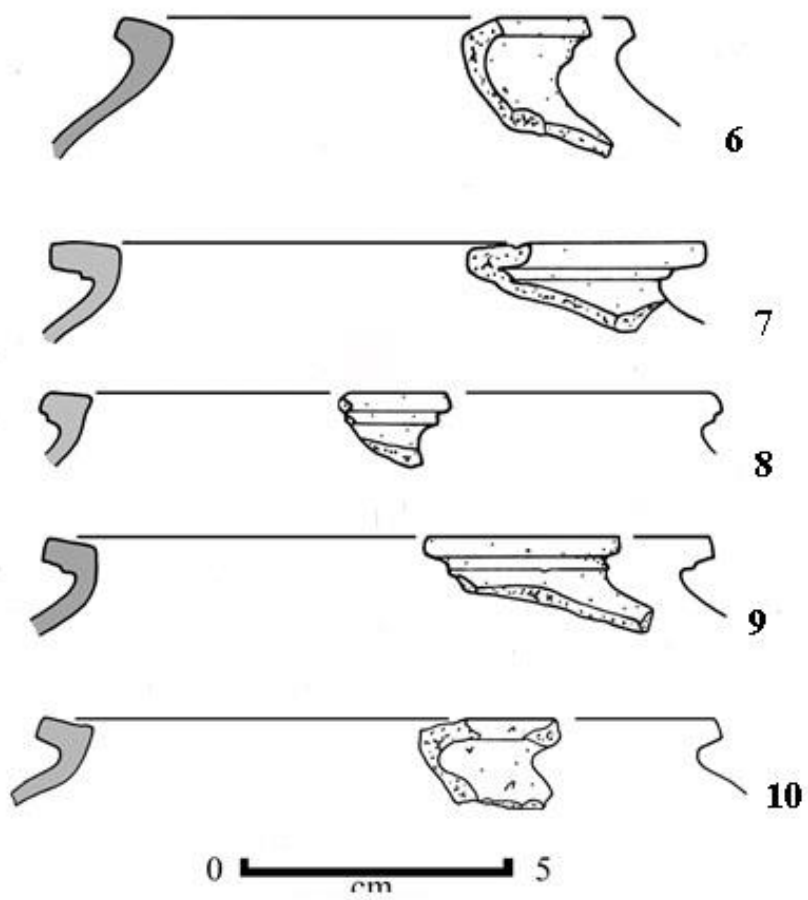
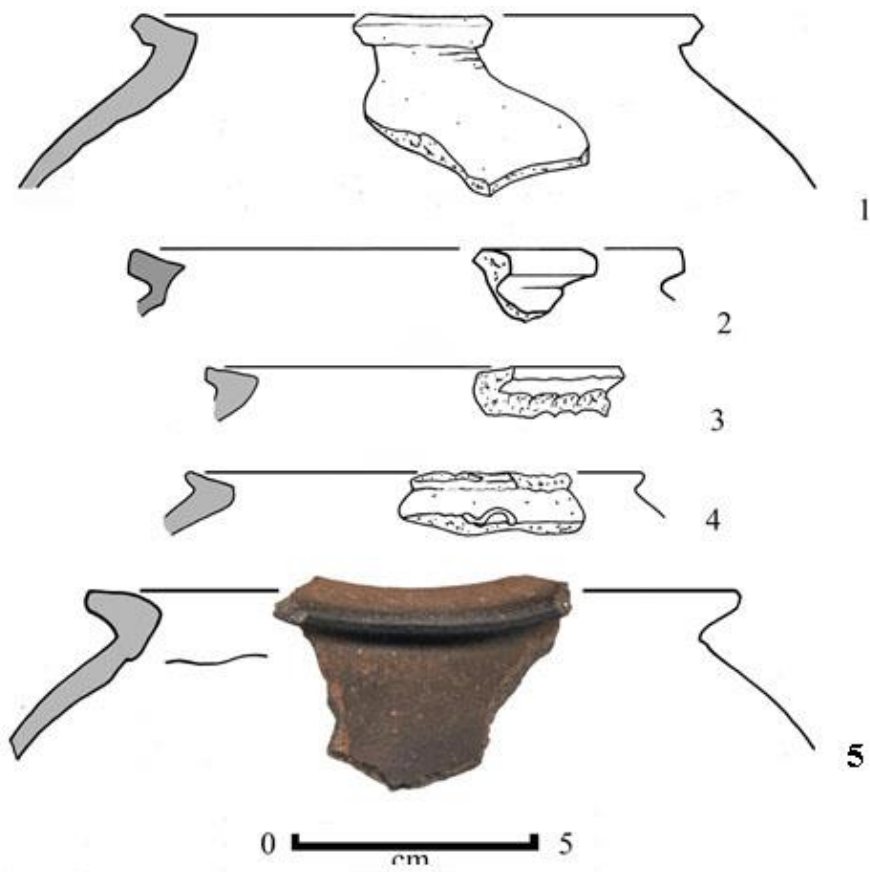


Abb. 18: Pforzheim